



Joachim Kügler (Hg.)
Eric Souga Onomo (Hg.)
Stephanie Feder (Hg.)

Bibel und Praxis
Beiträge des Internationalen Bibel-Symposiums 2009 in Bamberg
(Bayreuther Forum Transit; 11)

Berlin: LIT 2011. 224 S. €19,90
ISBN 978-3-643-11048-0

Stefan Silber (2012)

Ein wichtiges und spannendes Problem hatte sich das vierte Internationale Bibel-Symposiums in Bamberg im Jahr 2009 vorgenommen: „Wie [...] kommt man vom Text zum Handeln?“ (11) Umso bedauerlicher, dass der deutschsprachige Berichtsband (ein Band mit den englischsprachigen Beiträgen ist parallel erschienen) nur in Teilen zur Erhellung dieses komplexen und vielschichtigen Problemfeldes beiträgt.

Fachleute aus Bibelwissenschaften, verschiedenen theologischen Fächern und aus der Praxis sind in dem Band vertreten. Obwohl einige von ihnen sich redlich um eine interdisziplinäre Arbeits- und Diskussionsweise bemühen, macht der Gesamtband dennoch den unübersichtlichen Eindruck eines Sammelsuriums. Dies mag einerseits dem Fehlen eines in die Thematik wirklich einführenden Grundsatzbeitrags, vor allem aber dem Nichtvorhandensein einer systematisierenden Aufarbeitung und Ergebnissicherung geschuldet sein. So ist insgesamt kein roter Faden zu erkennen, auch wenn die einzelnen Beiträge sich fast alle auf das Thema „Bibel und Praxis“ beziehen und einzelne sich um eine profunde hermeneutische und methodologische Durchdringung der Materie mühen.

Im Einzelnen: Christian Bauer verdeutlicht am Beispiel des originalen Markusschlusses Mk 16, wie der Text des Evangeliums selbst nach einer Praxis des Lesenden verlangt: Durch die literarische Konzeption wird ein Raum des Handelns eröffnet, ohne eine direkte Handlungsanleitung zu geben. Pluralität in der Handlungsweise der Lesenden ist damit von vornherein schon angezielt. Wie biblische Texte auf verantwortungsvolle Weise christliche Moral prägen können, versucht in seinem Beitrag Volker Eid zu zeigen. Der hochinteressante Beitrag von Stephanie Feder expliziert an der postkolonialen und feministischen Bibelwissenschaft der afrikanischen Theologin Musa Dube, wie der Bibeltext in der heutigen Zeit durch den Akt des Lesens Bedeutung gewinnt. Die Rezeption durch – wie Musa Dube sie nennt – *ordinary readers*, also Lesende, die keine theologische Ausbildung genossen haben, ermöglicht das Sprechen des biblischen Textes in die Kontexte dieser Lesenden hinein, wodurch auch heutige Herausforderungen (wie konkret HIV/Aids) biblisch fundiert beantwortet werden können.

Der Beitrag von Otmar Fuchs reflektiert extensiv über die Frage, wie Bibeltexe verantwortet in die Gegenwart hineingebracht werden können, bleibt dabei aber oft sehr generell und unkonkret. Manchmal wünscht man sich, er würde den spitzen Fragen, die er selbst aufwirft, nicht gleich selbst wieder ausweichen. Alexandra Grund stellt das Wechselverhältnis von literarischer Fiktion und Ethik unter dem Stichwort der Mimesis vor, das es erlaubt, die Tiefendimension biblischer Texte zu thematisieren. Gerade als fiktionale Texte erlauben sie es den Lesenden, verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu thematisieren, zu vergleichen und eine eigene Praxis zu entwickeln. Die Machtfrage beim Lesen der Bibel thematisiert Joachim Kügler. Sein Vorschlag, „die Bibel als Literatur zu lesen“, bleibt aber hinter der von ihm selbst eröffneten Machtdebatte im Horizont von Michel Foucault zurück. Salvatore Loieros Beitrag zum Thema Bibel und Musik anhand einer Psalmvertonung von Heinrich Schütz verbleibt leider auf einer sehr oberflächlichen Ebene dieses wichtigen Einzelaspektes.

In ihrem gemeinsamen Beitrag stellen Maria Elisabeth Aigner und Ursula Rapp einen konkreten Bibliolog vor und stellen ihn in den Kontext einer ausführlichen Aktantenanalyse. So lesenswert diese Gegenüberstellung als Einzelfallstudie ist, so sehr fehlen im Anschluss einige Überlegungen zu Methodik und Hermeneutik, die diesen Einzelfall für das Gesamtthema fruchtbar machen würden. Kaum etwas zu wünschen übrig lässt dagegen der Beitrag von Sonja Strube, die auf das Fehlen von Gefühlen im althergebrachten exegetischen und pastoralen Interpretationsprozess aufmerksam macht. Sie weist nach, dass auf diese Weise nicht nur wesentliche Dimensionen der Texte verloren gehen, sondern ihnen auch der Handlungsimpuls genommen wird. Ihr Beitrag zeigt, wie Bibelwissenschaft und Praktische Theologie zusammenarbeiten können, um dem Thema „Bibel und Praxis“ in profunder Weise epistemologisch und methodologisch gerecht zu werden. Der letzte Beitrag des Buches schließlich ist vollständig „off topic“, wenngleich die Studie von Susanne Talabardon zum Sklavenrecht in der Hebräischen Bibel wohl lesenswert ist. Aber sie gehört nicht in diesen Band, zumal nicht an diese Stelle, an der die Herausgebenden eine theologische Auswertung der Beiträge hätten vornehmen müssen und einen zusammenfassenden Ausblick auf die Fortführung dieser Fragestellung hätten geben können.

Was dem Buch außerdem noch fehlt, sind ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren und eine sorgfältige Durchsicht der Fußnoten und Literaturverzeichnisse, in die sich einige kleine und wenige große Fehler eingeschlichen haben. Aber das nur nebenbei. Auch wenn die systematische Bearbeitung des Themas auch nach dem Symposium und dem Erscheinen des Berichtsbandes weiterhin aussteht: Immerhin wurde deutlich auf das Thema aufmerksam gemacht und wurden einige Schritte zur Aufarbeitung des Verhältnisses von Bibel und Praxis aufgezeigt. Insofern kann der Band die für alle beteiligten Fächer wichtige Diskussion durchaus bereichern.

<p>Zitierweise Stefan Silber. Rezension zu: Joachim Kügler (Hg.) u.a.. Bibel und Praxis. Berlin 2010. in: bbs 1.2012 <http://www.biblische-buecherschau.de/2012/BibelundPraxis.pdf>.</p>
--